

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 230 — 25. August 1915

Materialtransporte nach England gebracht hatte. Seine Versenkung war daher ein Gebot der Selbsterhaltung.

leistende Feind wurde gestern in der Gegend « von Wierchowicz und Rasna neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. > Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 4 Offiziere und 1300 Mann. Nordöstlich Wlodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. > Oesterreichisch-ungarische und deutsche Reiter der Armee des Feldzeugmeisters Puhalla zog bei der Verfolgung des Feindes in Kowel ein und rückte weiter nordwärts vor. In Ostgalizien herrscht Ruhe. Italienischer Kriegsschauplatz. Am Südflügel der Mstenländischen Front kämpfte, gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Sdobba-Mündung nieder. Weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Golametto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung aus der Höhe östlich Monsalcone festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben fluchtartig vor unserem Geschützfeuer. Östlich Polazzo wiesen unsere Truppen zwei Vorstöße, bei San Martino drei nahe an unsere Komppflont herangetragene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte abends ein Vorstoß feindlicher Kräfte gegen den Tolmeiner Brückenkopf. Im befestigten Raume von Flitsch und Raibl schiebt sich, nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Unsere Werke auf der Hochfläche von Lavarone und Folgaria standen gestern wieder unter lebhaftem!

Geschützfeuer. . Auff unsere Stellung am Stilsser Joch begannen die feindliche Artillerie zu schießen. Terstellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoffe, Feldmarschalleutnant. Bericht unserer Verbündeten. WTB. Wien, 24. August. Mittags, telegraphisch wird gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz. Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand Engländer Lügen. Berlin, 24. August. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der drahtlose englische Zeitungsdienst Poldhu meldete kürzlich: Der Kronprinz von Bayern gab in einer Unterredung mit den Linien im Artois besichtigenden Reichstagsabgeordneten zu, daß er kein Optimist mehr sei. Es werde einige Zeit dauern, sagte er, ehe die Verbündeten die deutsche Stellung in Frankreich, ernstlich, schädigen würden; aber die Rollen seien ohne Zweifel vertauscht. Die feindlichen Hilfsquellen und Kräfte seien jetzt zu gut organisiert und der Feind sei in der Lage, die Wagschale zu seinen Gunsten sinken zu machen. Wir Deutsch sehen benutzen jetzt unsere letzten Hilfsquellen, während "bet in besserer Lage befindliche Feind noch wichtige Reserven habe, auf die er zurückgreifen könne. Wie wir, auf Anfrage bei der zuständigen Stelle erfahren, ist diese Meldung des englischen Zeitungsdienstes von Anfang bis zum Ende erfunden. Die Versenkung per "Arabic". Berlin, 24. August. Durch Funkenspruch wird dem WTB. aus New York von seinem Korrespondenten gemeldet: Die Versenkung des Dampfers "Arabic" macht großes Aufsehen. Die Presse ist sehr erregt. Die Situation wird als bedenklich bezeichnet. Man hofft noch, daß die näheren Umstände eine befriedigende Erklärung für die Versenkung bieten werden. Besonders hofft man, daß die Torpedierung nicht ohne vorherige

Warnung erfolgte.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die Beschießung der Helgischen Küste. Dem Berliner "Lokal-Anzeiger" wird aus Bissingen, 23. August, folgendes gemeldet: Heute früh! 3—8 Uhr wurde die belgische Küste durch eine kleine Anzahl feindlicher Torpedoboote und ein Wasserflugzeug bombardiert. Nach einer anderen Meldung haben dagegen etwa 30 Kriegsschiffe heute früh in der Zeit von 5—8 Uhr die Küste und den Hafen von Zeebrügge beschossen. Ob und welchen Schaden sie angerichtet haben, war nicht zu erkennen. Die Kriegsschiffe wurden durch deutsches Geschützfeuer gezwungen, in nördlicher Richtung abzudampfen. (Z.),

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Beute der ArMM Gallwitz. Berlin, 24. August. Wie die "Berl. Ztg." meldet, hat die Armee des Generals v. Gallwitz seit dem Tage des Durchbruches von Przasnysz am 13. Juli bis 21. August 100 000 Gefangene gemacht, darunter 354 Offiziere, sie erbeutete in derselben Zeit 21 Geschütze und 271 Maschinengewehre. (Z.) Die Gefährdung «sw Petersburg. London, 24. August. Die "Times" berichten aus Petersburg: Die Gerüchte von einer Räumung Petersburgs, die von den Panikmüchern verbreitet werden, sind insofern unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen gebracht worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich, ja sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswo hin begeben.

Der Luftkrieg. Feindlicher Fliegerangriff. > Berlin, 24. August.

(Amtlich.) Gestern abends warf ein feindlicher Flieger iBomblen auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. > Es wurde nur ein bedeutender Sachschaden verursacht, 2 Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

Der Krieg mit Italien. Bersenkung des "U 3" eine französische Leistung. Wien, 24. August. Aus dem Kriegs pressequartier wird gemeldet: Ms der italie nische amtliche Bericht die Vernichtung des österreichisch-ungarischen Unterseebootes "U 3" Mitteilte, verschwie er sorgsam, daß die Tat nicht von der italienischen, sondern von der ftanzäsischen Marine vollbracht worden ist. Nunmehr, da die Wahrheit allgemein bekannt ist, mag es besonders für die italienische Presse welche die Versenkung Wertrieben feierte, überaus peinlich sein, zu erfahren, daß fiidjl die gepriesene "nationale Heldentat" in Wirk lichkeit als französische Leistung herausstellt.

gen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochlmktIS festgestellt: 1. Die im' Rigaischen Meerbusen vorge drungenen deutschen Seestreitkräfte fanden doxt nur leichte russische Kräfte vor, die teils ver nichtet, teils vertrieben wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein. 2. Deutsche Verluste traten außer den timi amtlichen Bericht veröffentlichten nicht ein. Kein größeres Schiff und kein Kreuzer ist ge sunken oder ernstlich geschädigt worden. Alle russischen Meldungen, die anders berichten, sind erfunden. 3. Vom Abschlagen eines Landungsversuches bei Pernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die

Torpedobootsstotille, die hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei ent wickelte sich ein .Geschützkampf mit den Hafenund Feldbatterien, wobei pie Hafenbatterie zum Schweigen gebracht wurde und die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und 6 russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und ver senkt. < i 4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstraßen persenkt worden sind. ' Der Unterseekrieg. AMu iden, 24. August. Ter Fischdamp fer "Olhmpic" landete die Besatzung von vier Mann des englischen Fischkutters "Bohbert" aus Lowestoft (950 Tonnen), per gestern nach mittags 54 Meilen östlich Lowestoft durch' ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. London, 24. August. Das Reuterbürv Meldet aus Hüll, daß das Fischerfahrzeug Com mander Bohle versenkt wurde. 9 Mann der Besatzung wurden gerettet. 3 Mann kamen ums Leben.

Am Balkan. Das türkisch-bulgarische Hbtomktien. Berlin, 24. August. Der Sonderbe richterstatte der "Boss. Ztg." in Sofia meldet: Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen sind am. Samstag abgeschlossen worden. Die Vereinbarung wurde (wahrscheinlich, am 1 Freitag) in Konstantinopel unterzeichnet. Bulgarien verzichtet auf Kirkilisse und erhält dafür Karagatsch und von einem gewissen Punkte ab beide Maritzaufer. Die neue türkisch-bulgagarische Grenze läuft also längs des Tundschafflusses bis zu dessen Einmündung in die Maritza, sodann Inägs der Maritza und hieraus etwa von Kuelele Burgas oder

DiMotika ungefähr 5 bis 10 Kilometer östlich der Maritza. Der Berliner "Lokal-Anzeiger" meldet aus London: Die Meldung, daß das Abkommen zwischen Bulgarien und der Türkei unterzeich net sei, hat hier große Enttäuschung hervorgerufen. Man verhehlt sich nicht, daß ein Ab schluß des türkisch-bulgarischen Einvernehmens auch auf die Haltung der übrigen Balkanstaaten von entscheidender Bedeutung werden könne. (Z.) Rußland und Rumänien. DeM "Hamburger Fremdenblatt" wird aus Bukarest gemeldet: Rußland hat die Schlie ßung sämtlicher Grenzen gegen Rumänien ver fügt. Die rumänischen Reisenden, die bisher von Odessa direkt nach Galatz fahren konnten, werden von den russischen Militärbehörden gezwungen, durch ganz Beßarabien zu reisen und dürfen erst bei Unheni, betn! einzigen noch offenen Grenzpunkt, nach scharfer Kontrolle rumänischen Boden betreten. Die Grenzschie ßung ist auf Antrag des Generalissimus erfolgt. (Z.)

die vielen Kisten von Konserven, die ihnen in die Hand fielen. Geschütze wurden, so viel ich gesehen habe, — es ist aber leicht Möglich, daß die Zähl nicht stimmt, — acht erbeutet und etwa ein Dutzend Maschinenge wehre. Ueberall waren die weißen Zettel mit der Nummer des betreffenden Bataillons, das die Beute gemacht hatte, befestigt. Ununterbrochen sausten inzwischen bit deutschen Granaten über das Fort der Zitadelle zu, und ich glaube, ein biederer alter Landwehrwänn, der langsam eine russische Fleisch konserve aß, beurteilte die Sachlage ziemlich richtig, als er plötzlich in einer Eß pause den Pariser EinzugsMarsch zu pfeifen versuchte. "Das pfeift man doch

beim Einmarsch in Festungen und so", und er zeigte mit dem Daumen nach Nowogeorgiewsk. Da wir außerordentlich geringe Verluste bei der Einnahme hatten, war die Stimmung des Regiments, das nun in harten Tagen hintereinander drei Forts gestürmt hatte, ganz besonders glänzend, und als der Oberst in das genannte Werk einritt und den Offizieren des zuerst eingedrungenen Bataillons zurief: "Ich gratuliere dem Bataillon!", strahlten trotz des hundemiserablen Wetters die ganzen Stürmer vom Fort 3. In Nowogeorgiewsk waren inzwischen Detonationen zu hören, hohe schwarze Rauchwolken stiegen auf, bald aber war jede Fernsicht wieder verhängt. Die Infanterie arbeitet sich weiter. Am Abend spät endlich fällt Nowogeorgiewsk. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter, das Drahthindernis in jeder Einzelheit erkennen. Mit der weißen Fahne schienen die Russen wie oft nur die Meinung irgend einer kleinen Abteilung haben andeuten wollen, denn das Infanterieschützen flatterte plötzlich lebhaft aus; einzelne Gruppen, die ziemlich unbekümmert an dem schrägen Wall herausgestürzt waren, warfen sich nieder, Maschinengewehre streuten in rasendem Hämmer, aber von der anderen Seite waren schon Gruppen in die Festung gedrungen, und aus beim Walde rechts neben mir kanten jetzt helle Kommandos und Schützenschwärme. Offiziere, Pen Degen hoch, voraus, sprangen Pen schrägen Rasen hoch; Irtchn hörte Pas durchdringende "Hurra" und dann sah man die schwarze Silhouette einen Augenblick auf der Wallspitze. Hinüber! Werk 2 schoß in diesem Augenblick seine letzten Schüsse vor der Einnahme flankierend auf die Straße und den Wkra-Einschnitt, so daß die Reserven und Pioniere, neben

denen ich stand, auseinanderspritzten. Auf Bohlen konnte man die Wkra überschreiten. Noch einmal fing Infanterieschütze aus einem Wäldchen hinter dem Fort an, aber die Batterien lagen bald über dem Wald und dem Abschnitt dahinter. Die Besatzung hob inzwischen die Hände. An einer Seite der hohen weitläufigen Anlagen wurde sie zur Reihe geordnet; es war etwas mehr als ein Bataillon, was da mit den so sichtlich zufriedenen Gesichtern russischer Gefangener abtransportiert wurde. Die Offiziere, ich zählte nur sechs, sahen müde und gleichgültig aus. In dem Augenblick, da sich der Kommandant des Werkes ergab, sah man aus der Zittelle Nowogeorgiewsk einen Freiballon hoch steigen. Der Festungskommandant, sagte der gefangene Offizier und zuckte die Achseln. Ich, weiß nicht, ob tatsächlich der Kommandant in Nowogeorgiewsk sich in dem Freiballon befand. Daß sein Unterführer diese Meinung hatte, genügte mir für die Beurteilung des letzten Restes von Widerstand, der noch zu erwarten ist. Im übrigen war günstiger Wind, und der Ballon verschwand ziemlich schnell nach Osten. Die Wirkung unserer Artillerie war an dem eben genommenen Werk nicht so eindringlich zu sehen wie in den übrigen Forts, weil die Anlagen ausgedehnt waren. Ein Schuß war mitten in eines der großen Munitionslager getroffen. Er muß gräßlich Sprengwirkungen gehabt haben. Jedenfalls haben die Russen die kleinen auf Schienen laufenden Eisenwagen, die die Granaten zu der Artillerie bringen sollten, nicht mehr benutzt, weil Wagen und Schienen und Granaten zertrümmert waren. In allen Gewölben fanden sich gewaltige Vorräte von Munition jeden Kalibers. Die Menge läßt sich nicht leicht abschätzen, ist aber

erstaunlich, groß. Die einziehenden Truppen freuten sich außerdem über

das Bild herab. Und La fiel ihr erst auf, daß es zu einem großen Artikel gehörte, der die Überschrift trug: "Das neue Werk Dr. Gerhard Falkners." Und darunter stand in kleiner Schrift: "Der berühmte kühne Forscher ist soeben von einer Südpolexpedition heimgekehrt." Voll Interesse las Juanita diesen Artikel durch. Es war nach zwei Jahren wie der das erste, was sie von Gerd hörte. Mit der höchsten Anerkennung wurden darin Gerhards Falkners Verdienste beleuchtet und auf sein soeben erschienenen Werk aufmerksam gemacht. Auch dieses Werk war wieder im Horstschen Verlag erschienen und Juanita beschloß, es sofort zu bestellen. Hatte sie doch schon Gerd's erstes Werk, das vor ihrer Verlobung erschienen war, heimlich gelesen, aber mit niemand darüber gesprochen als mit Tina. Sie freute sich sehr auf diese Lektüre. Es war ihr, als käme sie Gerd dadurch innerlich wieder näher. Kaum war sie mit dem Artikel zu Ende, als Tina mit einem Tablett, auf dem sich allerlei Teegerät befand, auf die Veranda trat. "Gnädige Frau müssen den Tee einnehmen — es ist schon 5 Uhr vorbei," sagte Tina förmlich, und deckte das Tischchen, das vor Rita stand, mit eifriger Geschäftigkeit. Die junge Frau sah lächelnd zu ihr auf. "Gute Tina — du sorgst, daß ich nicht Hunger leide." "Na ja doch, gnädige Frau vergessen sonst ganz und gar das Essen und Trinken. Und der gnädige Herr kommt ja doch nicht zum Tee nach Hause." Es lag ein dümpelnder Groll in Tinas letzten Worten. Nita streichelte ihr die Hand. "Du, Altchen — nun laß aber auch die gnädige Frau beiseite — wir sind ja allein." Tina sah sich

scheu um. "Na, ja, Mein Nitachen — es ist män nur — wir haben zu viel Dienstboten im Hause, die immer faul herumlungern, weil nicht genug Arbeit für sie da ist — und die brauchen es nicht zu hören, daß ich, dich "du" nenne, Kindchen. Eigentlich, ist es ja ganz respektlos." "Hast du Mich nicht mäher lieb, Tina?" fragte die junge Frau neckend. Tina schluckte. "Ach, du Mein lieber Gott — so eine Frage. Wie kommst du bloß darauf?" "Weil du mich mit Respekt drangsaliieren willst, Altchen." "Ach Gott, mein Nitachen — ich bin ja Man bloß bange, daß es je Mand hört," sagte die Alte zärtlich und tätschelte Rita die Hand. Diese schüttelte energisch den Kopf. "Dann ist es auch nicht schlimm, Altchen. Jetzt bist du doch bei Mir in Stellung, und niemand hat da etwas drein zu reden." "Aber der junge gnädige Herr, Nitachen." Juanitas Stirn zog sich zusammen. "Auch der nicht," sagte sie fast schroff. Tina sah sie besorgt und voll Liebe an. "Ach, mein Kindchen — was hab ich für ein schweres Herz um! dich. Du siehst jetzt immer so blaß und traurig aus." Die junge Frau seufzte. "Laß nur, Tina, das ist nun nicht zu ändern." "Mein armes, armes Nitachen. Komm, nun iß und trink, du kommst mir sonst ganz von Kräften." Sie legte Tina vor. Diese ergriff plötzlich in heiß hervorbrechendem Schmerz die harte, verarbeitete Hand der alten Dienerin und sah mit feuchtschimmernden Augen in ihr gutes besorgtes Gesicht. "Tina — daß auch du Mich, nicht ge warnt hast, damals! Du wußtest doch gewiß, wie der Mann beschaffen war, dem ich Meine Hand reichte." (Fortsetzung folgt.) k _ _ , , j

Tages-Uebersicht. Der Deutsche Reichstag nahm den Antrag auf Vertagung bis 30. November an.

Unterstaatssekretär Dr. Michaeli widerlegte die Vorwürfe, daß die Kriegsgesellschaft eine Versicherung gegen den Schützengrabendienst sei. Abg. Wanhofst Nil.) fordert, daß alle diejenigen, die wucherisch, eine Teuerung hervorgerufen haben, auf das Härteste bestraft werden, ferner größere Haserrationem für schwer arbeitende Pferde, Erhöhung der Brottration jmb eine Verteilung von Roggen als Viehfutter. Die Massenschlachtung der Schweine wäre ein Fehler gewesen, zur Linderung der Fleischnot wäre es zweckmäßig, wenn der Fleischgenuß bei den Mahlzeiten eingeschränkt würde. Bezüglich der Gefangenearbeit in der Landwirtschaft wünscht Redner eine weitergehende Berücksichtigung auch der kleineren Besitzer. Zum Schluß dankt der Redner den deutschen Frauen für ihre Tätigkeit auf allen Gebieten, um auch für ihren Teil beizutragen zum endgültigen Siege. Staatssekretär Dr. Delbrück nimmt in ländergerer Ausführung zu den Vorwürfen gegen die Kriegsgesellschaft Stellung und betont dabei, daß er die Kritik nicht scheue und auch das Kritikrecht des Parlaments anerkenne. Abg. Koch (Fr. Vp.) betonte, daß gerade die kleinen Besitzer Futtergerste erhalten sollen. Abg. Weihöck (b.pt) empfiehlt bei der Einschätzung größte Vorsicht. Für die Herbstbestellung wünscht er dringend die Beurlaubung der älteren Landsturm- und Landwehrleute, desgleichen daß dem Lebensmittelwucher energisch zu Leibe gegangen wird. Abg. Behrens (W. V.) betont die großartigen Leistungen der Landwirtschaft und auch der Frauen in den verschiedensten Berufszweigen. Er wünscht die Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittel-

versorgung. Abg. Tr. Pichler (Ztr.) zieht seine Beschuldigung gegen die Kriegsgesellschaft als aus unrichtigen Insinuationen beruhend, zurück. Nächste Sitzung Mittwoch, 25. August. Verurteilte Hochverräter. Nach, mehr wöchiger Dauer wurde in Wien der Prozeß gegen den Reichsratsabgeordneten Dimitri Markow, Oberlandesgerichtsrat Dr. Madiw Kurhlowicz, ferner gegen die Advokaten Dr. Cyrill Czerlunczakiewicz aus Przewhs und Dr. Johann von Droho Milecki aus Zloczow, einen Grundbesitzer, einen Schlossermeister u. endlich gegen den Vertreter der "Nowoje Wremja", Dimitri Jantschewecki, sämtliche Angehörige der russischen nationalen Partei, beendet. Die Angeklagten wurden wegen Hochverrats und Verbrechen gegen die Kriegsmacht eines Staates zum Tode durch den Strang verurteilt.

Preis für ein Liter Milch, frei ins Haus geliefert, aus 20 Pf. festgesetzt.

Niederbayerische Nachrichten. Landau a. 24. August. (Schamlose Weiber.) Nach einer Meldung des hiesigen "Volksblattes" haben sich in der Umgebung zwei "Dämchen" in einige gefangene Franzosen — verliebt und folgen denselben überall hin nach, wo diese verwendet werden. Wenn Brotzeit ist und die Arbeit auf kurze Zeit ruht, dann stellen sich die Beiden zu den Herren Franzosen und dann wird auf französisch (man muß doch zeigen, was man kann) geplaudert und gescherzt. Jetzt wird dieses ecklige Getue unseren Bauern und Bäuerinnen zu bummernd und sie drohen den "liebtestollen" Frauenzimmer mit Anzeige.

Dienstesnachrichten. Lehramt. Vom 1. September lfd. Jrs. an wurde in widerruflicher Weise als Assistent beigegeben der K. Realschule Straubing der geprüfte Lehramtskandidat für neuere Sprachen Dr. Anselm AMann. Staatseisenbahnen. Berufen wurde in etatsmäßiger Weise Eisenbahnsekretär Georg Hierl von Regensburg nach Zwickau. — In den dauernden Ruhestand versetzt ab 1. September 1915 Zugführer Friedrich Lang in Landshut. — In den Ruhestand versetzt ab 1. September 1915 Schaffner Adolf Huber in Passau für ein halbes Jahr. — Befördert in etatsmäßiger Weise ab 1. August 1915 zum Werkführer int Wahnunterhaltungsdienst Vorarbeiter Wolfgang Kronschnabl Bm. Deggendorf, Stationsmeister int Nebenbahndienst Stationsdiener Franz Kölbl in Waldkirchen (Ndb.), Wagenwärter Wagenwärtergehilfe Franz Kain in Plattling. — Ernannt in etatsmäßiger Eigenschaft ab 1. August 1915 zum Amtsassistenten Rechnungsführer Franz Leonhard von Deggendorf Bf. bei der Bahnstation Regensburg. — Versetzt in etatsmäßiger Eigenschaft auf Ansuchen Lokomotivheizer (Führerbewerber) Johann Merl von Landshut und Johann Lermer von Passau nach Rötze, Lokomotivheizer Mich. Summerer von Ludwigshafen (Rhein) nach Simbach (Inn). — Berufen in etatsmäßiger Weise Wureauaudiener Ignaz Groll von der Betriebswerkstätte Plattling zur Eisenbahndirektion Regensburg.

Die Handwerkerkreditgenossenschaften über den Zusammenbruch der Landshuter Gewerbebank. (Schluß.) Bei der Revision im Jahre 1913 wurde eine Erhöhung des Kontos Sch. auf 80 000 Mark konstatiert.

Um sich zu decken, habe Vorstand und Aufsichtsrat das Schuldverhältnis der Generalversammlung vorgelegt, die es genehmigte. Dadurch entstehe die Frage, ob Vorstand und Aufsichtsrat nicht hiedurch entlastet seien. Die nächste Revision habe dann ein Schuldkonto Sch. mit 99 000 Mark festgestellt. Trotz der heiligsten Versicherungen Bechers und Sch. war die Schuld wieder um 20 000 Mark angewachsen. Auf Gefragen wieinte Becher hiezu, es sei eben gegangen, wie mit jeder großen Schuld, daß nicht wehr der Gläubiger, sondern der Schuldner die Macht erlangt habe. Leider habe der Revisionsverband keine Exekutivgewalt, sondern könne nur mahnend wirken. Doch sei hier sogar ein Scheitern geschehen und durch die daher. Landesgewerbebank darauf gedrungen worden, daß Becher als Geschäftsführer beseitigt werde, allein es sei auch dies vergeblich! geendet. Statt daß sie Becher abgesetzt haben, sind die Porstands- und Aufsichtsratsmitglieder selbst, gegangen. Und gerade diese waren Herren, deren Eintritt in die Genossenschaftsleitung mit Freuden begrüßt worden war, und durch sie ein Gegengewicht gegen Becher zu gewinnen. Eine eingehende Prüfung der Verhältnisse der Bank, bei der auch, Herr Rechtsanwalt Haberer anwesend war, hatte einen mit maßlichen Verlust der Bank mit 68 583 Mark ergeben. Selbst wenn noch 30 000 Mark Mehr Verluste entfielen wären, hätte dies noch keine Ueberschuldung der Bank bedeutet. Heute sei eine neuerliche Schätzung zu einem Verlust von 240 000 Mark gekommen. Wenn dies richtig ist, dann haben die bei der ersten Schätzung anwesenden Herren der Vorstandschaft und des Aufsichtsrates uns (Stahl und Haberer) unverantwortlich

getäuscht. Das Bestreben des ersten Sanierungsversuches war, den Konkurs während des Krieges zu vermeiden, da dieser bei rücksichtsloser Durchführung die Gläubiger schwer schädigen müsse. • Redner ging hierauf eingehend auf den Geschäftsverkehr der Gewerbebank mit der stöbt. Sparkasse ein, deren prinzipielle Weigerung der Herausgabe einer Aufstellung die Prüfung des Geschäftsverkehrs unmöglich! machte. Als Lehren aus dem Landshuter Fall, Meinte der Iftebner, sollen die Genossenschaften ferner beherzigen, daß ein Kassier niemals Kredite bewilligen dürfe, daß Vorstand und Aufsichtsrat gegen solche Eigenmächtigkeiten mit aller Energie vorgehen müssen. Blankokredite prinzipiell zu verwerfen, Kreditüberschreitungen mit aller Rücksichtslosigkeit zu bekämpfen, die Grenzen für Kreditbewilligung durch Vorstand und Aufsichtsrat genau festzu legen, der Aufsichtsrat müsse die ganzen Kreditverhältnisse prüfen und nicht nur die vorliegenden neuen, die Kreditgrenze müsse mit der Leistungsfähigkeit der Genossenschaft übereinstimmen, Kredite dürfen nur gegen Sicherheit gegeben werden. Es sei besser, die Kasse zuzusperren, als schlechte Kredite hinauszu geben. Hierauf referierte Herr Sekretär Bühl, der die letzten Revisionen der Bank vorgenommen hatte. Er hob die Bilanzverschleierungen hervor und gab ein eingehendes Bild des Geschäftsverkehrs der Bank mit der stöbt. Sparkasse. Trotz aller Bemühungen sei es noch nicht gelungen, hierin volle Klärung zu schaffen, wie auch in anderen Dingen. So behauptete Sch., er habe das viele, auf sein Konto verbuchte Geld gar nicht alles erhalten. Es sei auch geradezu undenkbar, daß ein Mann, der mit 6 Gehilfen

arbeite, jährlich 10 000 Mark zu seinem Verdienste zusetze. Es stimme da etwas nicht, aber es sei der Revision, zu der jetzt auch die Treuhandgesellschaft beigezogen sei, noch nicht gelungen, den Schleier zu lüften. Sehr große Differenzen ergeben auch die Buchungen der Sparkasse und der Gewerbebank über den gegenseitigen Geldverkehr, die in einzelnen Jahren von 2000—130 000 Mark schwanken. Auch die Schuld von 33 000 Mark an die Sparkasse, die zuerst als Darlehen an Becher gegeben, dann gegen Schuldschein der Bank in eine Schuld der Bank umgetauft wurde, sei noch nicht voll geklärt. Er stellte folgende Richtpunkte für Genossenschaften auf: Bei größeren Genossenschaften dürften als Leiter nur bankmäßig vorgebildete Beamte an gestellt werden. Die Beamten müßten zu strengster Pflichterfüllung angehalten und ihnen jede Nebenbeschäftigung verboten werden. Während jeder Revision seien die verantwortlichen Beamten zu entfernen, wenn Möglich in Urlaub zu schicken, damit der Revisor die nötige Ruhe habe. Aufsichtsrat und Vorstandschaft sollen jedes Jahr, oder halb jährlich ein Verzeichnis aller Schuldner unter schreiben müssen. Hinterlegte Wertpapiere dürfen nicht verpfändet werden, oder doch! nur solche, auf welche ein Darlehen gewährt worden ist. Besonders die Genossenschaften mit beschränkter Haftung müßten vor allem darauf sehen, daß sie das Vertrauen des Publikums genießen. Der Konkurs der Gewerbebank Landshut sei nicht mehr zu vermeiden gewesen und es werde Sache der Durchführung sein, die Schwierigkeiten desselben zu mildern. Der größte Fehler der Gewerbebank sei es gewesen, daß sie ihre Gelder zu 4 Proz. festlegte und dann Bankgelder zu

viereinhalb Prozent aufnahm, für welche die Handwerker dann 5—6 Prozent bezahlen müßten. Dies wäre einem Bankfachmann nicht vorgekommen. Allein es sei hier wie überall bei solchen Neugründungen, daß auf die Leute zu viel Rücksichten genommen werden, die sich selbst vordrängen. Trotzdem hätte in Landshut alles vermieden werden können, wenn Vorstand und Aufsichtsrat einigermaßen ihre Pflicht erfüllt hätten. In Geldsachen aber müsse jede Freundschaft aufhören, da müsse jeder seine Pflicht erfüllen. Auch! dürfe in solchen Genossenschaften niemals die Freundeswirtschaft und Familienzufammenschließung zu weit gehen. Er bedaure, daß durch die Vorkommnisse in Landshut betriebl. Genossenschaftsgedanken, des weiteren Ausbau gerade nach betriebl. Kriege sich als notwendig erweisen werde, Schaden zugefügt werde. Doch müsse der ungeheure Nutzen der Genossenschaften, der den hier und da entfallenden Schaden weit überwiege, hierin wieder trösten. Herr Vorsitzender Lasser betonte, es sollen diese Vorkommnisse den anderen Genossenschaften eine Mahnung sein, Revisionsbemerkungen auch zu befolgen. Herr Pfarrer Klimmmer regte die Frage an, ob nicht ein staatlicher Zwang zur Befolgung solcher Revisionsbeanstandungen zu erwünschen wäre. Er meinte auch, es gehe wohl nicht an, für kleine Genossenschaften auf betriebl. Lande einen Bankfachmann als Leiter zu bestellen. Hier müßten Leute, welche die nötige Liebe und das Interesse für die Sache haben, zumeist ehrenamtlich der Genossenschaft über die Anfänge hinweghelfen. Später sei viel leicht die Bestellung eines Fachmannes möglich. Geschäftsführer Mertel der Landesgewerbebank wies

unter anderem darauf hin, daß seine Bank der Landshuter Gewerbebank bereits seit 3 Jahren jeden weiteren Kredit gesperrt habe und längst auf den Zusammenbruch vorbereitet war und für denselben vorgesorgt habe. Auf die erstaunte Frage des Herrn Pfarrer Klimmmer, warum die Landesgewerbebank dann nicht den Weiterbetrieb der Landshuter Bank verhindert habe, betonte Herr Mertel, daß hierfür jede gesetzliche Handhabe gefehlt habe, u. so mehr, als Becher in der stöbt. Sparkasse ein Institut gefunden hätte, das ihm Kredit gewährte, ein Institut, von dem man nach den strengen Vorschriften für Sparkassen annehmen müßte, daß es nur ordnungsmäßige Geschäfte mache. Herr Kreisanwalt Haberer betonte, daß eine weitere Staatsaufsicht auf Genossenschaftsbanken gerade von maßgebenden Fachmännern als Heilmung des Genossenschaftsbetriebes empfunden würde. In Landshut hätten Vorstandschaft und Aufsichtsrat völlig versagt. Es seien in Zusammenkünften, auch in der k. Regierung, genaue Abmachungen über eine Sanierung der Schuld Sch. durch eine Kuratoriumsbestellung u. a. getroffen, aber nicht befolgt worden. Es wurde von einem Diskussionsredner sodann die Aufstellung eines Schemas für die Revisionen des Aufsichtsrates empfohlen, und von anderen auf die Gewinnung von Geschäftsführern durch die Ausbildung befähigter Kriegsinvaliden hingewiesen und die Erweiterung der Machtbefugnisse des Revisionsverbandes zur Erzwingung gerügter Mißstände gefordert. Herr Lasser schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß ähnliche Zusammenbrüche nicht mehr erfolgen mögen und die Aussprache die Genossenschaften zu neuer

tatkräftiger Arbeit ermuntern möge.

deM schweren, uns aufgedrungenen Kampfe bis zu einem! endgültigen Siege, der Deutschland eine gesicherte Zukunft verbürgt. Hierfür käm pfen bayerische Truppen in Ost und West, in ihrer Tapferkeit bewundert von allen deut schen Stümjmen, der Schrecken der Feinde, hier für sind unablässig alle liitttl Qanbe Zurückge bliebenen tätig. Wir können daher imlit froher Zuversicht in die Zukunft blicken und uns in beml Wunsche einen: "Gott beschütze und erhalte unsren vielgeliebten König!" —^Durchgegangen ist gestern derSträfling Joh. Atzenbeck des hiesigen Landgerichts gefängnisses. Er begab sich bei einem! Trans port gespaltenen Holzes in den Abort des An wesens, in welches das Holz verbracht wurde, stahl aus der daneben befindlichen Garderobe einen Anzug und flüchtete über die Dächer der anstoßenden Nebengebäude. Tier Durch gänger, der noch ca. 3 Monate Gefängnis SU verbüßen hatte, ist 46 Jahre alt, ca. 1,68 bis 1,70 Meter groß, ohne Bart, schmales Gesicht, trägt grau und schwarz gestreifte Hose, blaue Joppe und schwarze Schuhe. Er konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden. —* Eine Vorbesprechung der Gläubiger der Gewerbebank findet am nächsten Sonntag, den 29. August nachmittags 2 Uhr im Gewerbehause statt. —* Die Rebhuhn jagd ist vor wenigen Tage» aufgegangen und ergibt gute Resultate

den gewaltigen Druck zurückgeschleudert und - teilweise verschüttet, halfen sich die Stürmen| den gegenseitig heraus und besetzten die Rani der des Sprengtrichters, um sie trotz .eines erneuten Feuerregens festzuhalten.

Gefreiter der Reserve Michael Wieser, Bierbrauer aus Prackenbach, BA. Viechtach, wurde durch eine Handgranate niedergedrissen und an einemMuge verletzt, sodaß er es nicht Mehr gebrauchen konnte, wich aber auch deswegen nicht, son dern wurde erst zurückgebracht, als er durch eine Stinkbombe betäubt war. (Silberne Me daille.) Den Infanteristen Johann Baumann : Dienstknecht aus Dengling, BA. Regensburg, traf eine Handgranate am) Genick und Hinter kopf. Mit Blut überströmt fttnnd von Rauch geschwärzt, harrte er aus, bis ihm die Kräfte schwanden. (Silberne Medaille.) Inzwischen war jedoch der Kompagnieführer zur Ueberzeugung gelangt, daß mit Räumung und Sprengung des ftanzösischen Grabens der Zweck der Unternehmung erfüllt war, und rief seine i Leute zurück. Als letzter verließ der bereits genannte Unteroffizier Wolf den Posten, nach dem er noch dafür gesorgt hatte, die Schwerl verwundeten und Betäubten Mitzunehmen. — I (Goldene Medaille.) Kr. A. Bayerische Ehrentafel. Bäuerische Ehlmfel. In der "Lehmstellung" des 12. Jnf.-Regts. hatten sich gm! Mittage des 5. März sichrondende Pioniere überzeugt, daß die .Spitze des feind lichen Minengangs 7 Meter unter bettn Erd boden bis auf Armlänge an den deutschen Querstollen heranreichte. Der leitende Offi zier beschloß deshalb, seinen Gegner nicht durch eine Quetsch,mine zu verschütten, sondern ihn beim Durchschlage des Ganges abzufangen. Die beiden Pioniere der 4. Kompagnie des Pionier-Regiments Reservist Georg, Dürbeck, Maurer aus Hausen, BA. Forchheim, und Wehrmann Michael Schedel, Flößer aus Thon berg, BA. Kronach, begeisterten sich sofort^ wie sie auch schon beim Horchen an der gefähr deten Stelle eifrigst

mitwirkten, für diesen Plan. Unter Aufgebot aller Kraft entfernen ten sie in dem engen finsternen Stollen, die Keile mit den Zähnen herausziehend, zunächst ein halbes Dutzend Schurzrahmen. Obwohl M-an aber damit rechnen mußte, der mehrmals eine Viertelstunde lang nicht hörbare Feind könne jeden Augenblick eine Quetschmine entzünden, warteten sie kaltblütig, bis er end lich nach vier Stunden Mt dem! Spaten die trennende Wand durchstieß, erweiterten sodann rasch die Oeffnung, um ihren Offizier einige Pistolenschüsse abgeben zu lassen, krochen, unbekümmert um eine von Feuerwaffen oder Handgranaten drohende weitere Gefahr, in dem nur 15 Meter langen feindlichen Stollen vor und holten einen verwundeten Franzosen heraus. (Beide Goldene Medaille.) Kurz nach Mitternacht drückten aM 13. Februar die Franzosen bei D. Mittels Quetschmline die Spitze eineg 67 Meter langen Stol lens ein und verschütteten dadurch mehrere Leute. Noch waren die Rettungsarbeiten iM Gange, da erfolgte Morgens 9 Uhr eine zweite Entladung und füllte den Stollen abermals Mit giftigen Gasen. Als zwei trotz des Ver botes in den Gang eindringende Infanteristen schon nach wenigen Minuten auf Anruf keine Antwort mehr gaben, schlüpfte der nur 17einhalb Jahre zählende Kriegsfreiwillige, Pio nier der 3. Kompagnie des Pionier-Regiments Joh. Dengler, Realschüler aus Straubing, un aufgefordert in den vielverzweigten Stollen, verspürte jedoch, weil er die mitgenommene RauchschutzMaske nicht richtig zu verwenden wußte., sehr rasch starke Uebelkeit. Nichtsde stoweniger drang er bis zu einem der beiden bewußtlosen Leute vor und schleppte ihn un ter Aufgebot feiner ganzen Kraft etwa 40 Meter gegen bett Ausgang zu,

bis er den Geretteten einem entgegenkommenden Kameraden übergeben konnte. Er selbst aber wankte zur Stollenmündung und fiel dort in schwere Bewußtlosigkeit, aus der man ihn erst nach 10 Minuten durch künstliche Atmung zu erwecken vermochte. (Silberne Medaille.) Während die 12. Kompanie 15. Jns^{Regts.} am 29. August 1914 längs des Südrandes des Waldes von H. stundenlang unter wirksamem Artilleriefeuer lag, kamen Leute ihres rechten Flügelzuges, der außer dem Hauptmann viele Unterführer verloren hatte, zu der in der Reserve stehenden 9. Kompanie und berichteten, die Stellung sei nicht mehr zu halten, da sich vorne nur noch Tote oder Verwundete befänden. Um sich darüber zu vergewissern, rief der Bataillonsführer eine freiwillige Patrouille auf und sofort meldete sich Unteroffizier der Reserve Joschh Leis aus Allmännshofen, BA. Wertingen, Metzger und Schutzmann zu Augsburg. Mit sieben anderen Freiwilligen, von denen einer gleich anfangs fiel, besetzte er den nur wenig Deckung bieten den Schützengraben, hielt unter dem vereinten Feuer von vier Batterien bis zum! Abend wacker aus, und versorgte seine Kompanie. Mit reichlichen Meldungen über den Feind wie über die eigentliche Artilleriewirkung. (Silberne Medaille.) i Wahre Heldentaten verrichteten am 10. und 18. April in den Kämpfen um die Höhe von B. de S. Mannschaften des Res^{Jnf.} Regts. Nr. 11. Als am Abend des ersten Tages ein vor der französischen Hauptstellung vorgeschobener, eingedeckter Graben gesprengt und gestürmt werden sollte, mußte die rechts vorbrechende Abteilung, da die Sprengung den Graben nicht erreichte, unter ständigem Feuer von Infanterie, Maschinengewehren

und Handgranaten durch die Sappe heranzukommen und mit Pickel und Schaufel in dem zunächst noch besetzten, teilweise noch verschütteten Unterstande einen Zugang schaffen. Nach mehr als einstündigen, gefährlichen Bemühungen drangen die Stürmenden endlich in den Graben vor und breiteten sich seitlich aus, bis ein der Länge nach bestrichener Quergraben Halt gebot. Das genommene Stück wurde durch Sandsäcke abgesperrt und ausgebaut, wobei die Arbeit abermals unter heftigstem Feuer aus Maschinengewehren geleistet werden mußte. Ob wohl (aber der Feind überdies unausgesetzt aus nächster Entfernung Handgranaten, geballte Ladungen von Stinkbomben schleuderte, die durch Entwicklung giftiger Gase Erbrechen und Ohnmachtsanfälle hervorriefen, wurde der Graben gehalten. Unter dem Helden jener Kämpfe steht voran Unteroffizier der Reserve Friedrich Weiß der 2. Kompanie, Hutmoher aus Deggendorf, der, obwohl zwei mal tiefer getroffen und felddienstuntauglich erklärt, nun ein drittes Mal dem! Feinde die Stirne bot. Schon 8 Tage vorher hatte er sich zu der mit dem geplanten Sturm beauftragten 1. Kompanie gemeldet und trotz einer schmerzhaften Venenentzündung an bei den Händen seitdem die ganze Zeit tüchtig Schützengraben zugebracht. Als einziger Unteroffizier mit dem Sturmtrupp des Leutnants R. vorgehend, leitete er die Mannschaft zur Verteidigungseinrichtung der gewonnenen Stellung an und hielt so lange wacker aus, bis man ihn wegen eines schweren Schwindels zurückrufen mußte. (Goldene Medaille). Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die linke Fortsetzung des

genommenen Grabens nicht, wie vermutet, gänzlich verschüttet, sondern vielleicht sogar noch vom Feinde besetzt war, erhielt die 6. Kompanie Befehl, diesen Abschnitt zu erkunden und wenn möglich wegzunehmen. Mit Einbruch der Dämmerung ging deshalb am 13. abends unter Führung des Unteroffiziers der Landwehr Peter Woff, Bauer aus Mausheim, BA. Parsberg, ein kleiner Sturmtrupp auf den nur 10 bis 15 Meter entfernten Graben los und drang durch einen Verbindungsgraben bis zur feindlichen Sandsacksperrung vor. Als die Patrouille hier aus 5 Gewehren Feuer erhielt, verjagte sie ihren Gegner durch Handgranaten und stürmte unter einem wahren Hagel von Sprenggeschossen und Stinkbomben über die Sperre hinweg. Sobald sie indes den eigentlichen Graben erreichte, wurde er von den Franzosen im letzten Augenblicke geräumt und gesprengt. Durch

Letzte Posten. Die Besetzung von Kotovel. Berlin, 25. August. Das 88. Tgb. meldet aus dem K. K. Kriegsprefstquartier: Die Erreichung von Kowel bedeutet die Abtrennung der Verbindung der russischen Armee zwischen ihrer südlichen und nördlichen Gruppe. Vor der Westfront von Brest-Litowsk haben sich beide Belagerungstruppen näher heran gearbeitet. Mackensen hat zwischen Kobriner, der Kobrinerstraße und dem Bug nicht unbeachtenden Vorsprung gewonnen. Die Verpflegung der Truppen ist trotz aller Schwierigkeiten ausgezeichnet.

Städtische Schwimmschule. 25. August 1915. Luft . . 19 Grad C. Wasser 17 Grad C.

Druck u. Verlag I. F. Rietsch,
Landshut. Verantwortl. Redakteur
F. X. Wagner, Landshut.

Bericht des deutschen
Hauptquartiers. WTB. Berlin, 24.
August. Wittags. (Großes
Hauptquartier.) Westlicher
KriegsWnM. Während ihres
gestrigen Besuches vorZeebrügge
gab die englische Flotte etwa
60—70 Schuh auf unsere
Küstenbefestigungen ab. Wir hatten
durch diese Beschießung den
Verlust von ei nein! Toten und 6
Verwundeten zu be klagen.
Außerdem wurden durch zu weit
ge hende Geschosse noch- 3
belgische Einwohner verletzt.
Sachschaden ist nicht angerichtet.
In den Vogesen nördlich von
Münster ruhte tagsüber der Kampf.
Abends griffen die Franzosen
abermals unsere Stellungen am!
Barrenkopf und nördlich davon an.
Die An griffe sind zurückgeschlagen,
eingedrungene schwache Teile des
Feindes aus unserer Stel lung
geworfen, einige Alpenjäger gefan-
gen genommen. Bei den gestern
gemeldeten Kämpfen ist ein
Grabenstück am Barrenkopf in
Feindeshand geblieben. Bei Loo,
südwestlich von DixMuiden, wur de
vorgestern ein französischer
Doppeldecker durch einen unserer
Kampfflieger abgeschossen.
Sestlichll KrieMmM. Heeresgruppe
des GeneralfeldMarschaNs von
Hiudeulmrg. Nördlich, des NjeMlen
keine Veränderung. Auf der übrigen
Front der Heeresgruppe wurde»
Fortschritte gemacht. "Bei den
Kämpfen östlich und südliche von
Kowno nahmen unsere Truppen 9
Offiziere, 2600 Mann gefangen und
erbeuteten 8 Maschinengewehrs.
Heeresgruppe des
GeneralfeldMarschalls Prinz
Leopold von Bahern. Auf den
Höhen nordöstlich von Klerzczele
und im Waldgebiete südöstlich

dieses Ortes wurde der Gegner
gestern von unseren Trup pen
erneut geworfen. Die Verfolgung
nähert sich deM Bialowieskasorst.
Der Feind perlor über 4500 Mann
an Gefangenen und p
Maschinengewehre . Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Auch vor dem Angriff
der über die Pulwa und den Aug,
östlich der PulwaMündung
vordringenden deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen
räumte der Feind seine Stellungen.
Die Verfolgung ist ton! Gange.Auf
der Südwestfront pon Brest-Litowsk
wurde die Höhe Hei Kophtow
gestürmt. Unsere durch das
Sumpfgebiet nordöstlich' von
Wlodawa vordringenden Truppen
ver folgen den gestern geworfenen
Feind. Oberste Heeresleitung.